



Im «Fläscher Feld» werden für einen Frostschutzversuch am frühen Morgen Kaminbriketts in einer Rebparzelle angezündet, links die Lichter von Bad Ragaz.

Auch Kaminbriketts nützen bei Frost nichts

Fachstelle Weinbau am Plantahof führt neuen Frostschutzversuch im «Fläscher Feld» durch, Ergebnis ist enttäuschend.

► LUZI BÜRKL (TEXT),
MARCO HARTMANN (FOTOS)

Seit den Frühjahrsfrösten von 2016 und 2017 sind Bündner Winzer dafür bekannt, nicht nur für herausragenden Wein, sondern auch für spektakuläre Bilder zu sorgen. Im April 2017 fanden Aufnahmen von Weinbergen, in deren Reihen Tausende Paraffinkerzen und Briketthaufen brannten, bis weit über die Landesgrenze hinaus Beachtung. Was schön anzusehen war, bedeutete für die Winzer einen Ernstfall; viele frühe Triebe an Rebstöcken fielen nächtlichem Spätfrost im April zum Opfer, mit Kerzen und Briketts wurde versucht, die Temperatur in den Rebbergen zu erhöhen. Über die Wirkung der Heizmethoden konnte nur gemutmasst werden. Erst die

Fachstelle Weinbau am Plantahof hat mit Frostschutzversuchen eine fundierte und wissenschaftliche Faktenlage geschaffen. Im März 2018 hatten im «Fläscher Feld» auf einer Parzelle von Thomas Marugg Heizversuche sowohl mit Frostkerzen als auch mit einem Warmluftgebläse stattgefunden. Rebbaukommissär Hans Jüstrich hat die Versuche ausgewertet und die Ergebnisse in der «Schweizer Zeitschrift für Obst- und Weinbau» publiziert. Fazit: Es wurde unerwartet wenig Wärme gemessen. Selbst bei einem Einsatz von 600 Frostkerzen pro Hektare ist nur von einer Erwärmung von 0,5 bis 1 Grad Celsius auszugehen. Bei 300 Kerzen pro Hektare oder dem Einsatz eines Warmluftgebläses (Typ FrostGuard) wird maximal ein Plus von einem halben Grad Celsius er-

reicht. Doch: Bei nasser Witterung können Triebe an Rebstöcken schon bei null Grad erfrieren, bei trockener Witterung ab minus zwei Grad.

Viel Rauch und grosser Aufwand

Gestern in der Früh wurde ein weiterer Versuch, diesmal mit Kaminbriketts, durchgeführt. Als Anlage standen erneut 25 Aren Pinot Noir von Thomas Marugg zur Verfügung. Minus 1 Grad Celsius zeigte das Thermometer um 5 Uhr in der Früh im «Fläscher Feld». 75 Kaminbriketttürmchen wurden in den Reihen entzündet. Nach kurzer Zeit zeigte sich: Die Methode ist nicht praktikabel. Die Briketts mussten mehrmals angezündet werden, was im Ernstfall einen zu grossen Aufwand bedeuten würde. «Da müsste man eine ganze Armee von Helfern

einsetzen», so Jüstrich. Zudem entwickelte sich starker Rauch über der Parzelle. Mitarbeiter des Amtes für Natur und Umwelt waren vor Ort, um Emissionen (CO₂, Russpartikel und Feinstaub) zu messen. Auch haben Kaminbriketts nur eine Brenndauer von 2,5 Stunden.

Aufgrund des «enttäuschenden Resultats» wurde ein weiterer Versuch mit der doppelten Menge an Briketts, geplant am darauffolgenden Tag, abgesagt. «Ausser Rauch und Spesen nichts gewesen», sagte Jüstrich, der nicht damit rechnete, dass ein Wärmeeffekt gemessen werden konnte. Für ihn steht nach der Testreihe fest, dass Heizmethoden mit Frostkerzen, Gebläsen oder Briketts «vor allem einen psychologischen Effekt haben, aber keinen konkreten Nutzen».



Rebbaukommissär Hans Jüstrich begutachtet einen brennenden Briketturm in einer Parzelle von Thomas Marugg, bei Tagesanbruch ist viel Rauch sichtbar.

Emser CVP mit neuem Präsidenten

Wechsel im Präsidium: **Philipp Ruckstuhl** trat als **Präsident CVP Domat/Ems** zurück, die er seit 2011 erfolgreich führte. Als Nachfolger wurde **Patrick Bargetzi** gewählt.

DOMAT/EMS An einer gut besuchten Versammlung konnte Philipp Ruckstuhl kürzlich die beiden Bündner CVP-Regierungsräte Mario Cavigelli und Marcus Caduff begrüßen. Ihre Wahl im vergangenen Jahr habe einen Markstein in der Geschichte der CVP Graubünden bedeutet. In seinem Rückblick auf die Präsidentschaftsjahre von 2011 bis 2019 habe sich die CVP als stärkste Ortspartei immer dafür eingesetzt, dass sich die Gemeinde als ein attraktiver Wohnort weiterentwickeln konnte und die Wählerschaft habe dieses Engagement honoriert: Im Gemeindevorstand habe die CVP in den letzten Jahren mit drei von fünf Mitgliedern stets die absolute Mehrheit wahrgenommen und vor allem 2016 mit Erich Kohler das Gemeindepräsidium zurückgewinnen können. Die Gemeinderatswahlen brachten 2012 der CVP gar eine absolute Mehrheit von acht Sitzen, was sich 2016 wieder auf sechs Sitze einpendelte, womit die CVP mit der relativen Mehrheit weiterhin ihre dominierende Stellung in der Dorfpolitik behauptet.

Dorf und Kreis als CVP-Hochburg

Mit sechs der sieben Sitze des Kreises Rhäzüns im Kantonsparlament sei die CVP in ihrer Hochburg bestens vertreten, so Ruckstuhl weiter. Auch die Ortspartei habe die drei bisherigen Sitze gehalten – dies auch mit Ruckstuhl selber, der als Grossrat gewählt worden war. Was die Abstimmungen in der Gemeindepolitik betrifft, sah sich die CVP bei wichtigen Vorlagen auf der richtigen Seite, so bei der Sanierung des Gemeindehauses oder der Ortsplanung, aber nicht überall, so beim Nein zum Projekt Bahnhof-Unterführung.

Als neuer Präsident der CVP Domat/Ems wurde Patrick Bargetzi einstimmig und mit Akklamation gewählt. Der 46-Jährige ist seit 2006 beim Tiefbauamt tätig und leitet heute dort die Strassenbaupolizei. Bargetzi, zweisprachig romanisch/deutsch aufgewachsen, ist ein «waschechter» Emser, war schon Capitani der Cumpagnia da mats. Er betonte, «verwurzelt und eingebunden in das Dorfleben» sei er motiviert, seinen Beitrag an ein lebenswertes und lebendiges Ems zu leisten. Der abtretende Präsident Ruckstuhl, seit 2011 Emser Gemeinderat, 2016 Gemeinderatspräsident, ist beruflich Geschäftsführer der Procap Grischun. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung referierte Regierungsrat Marcus Caduff und vermittelte einen spannenden Einblick in die vielseitigen Geschäfte eines Departementsvorstehers. CLAUDIO WILLI

Gemeinderat Chur möchte Direktbeschluss verankern

CHUR In der ersten Sitzung dieses Jahres hatte es der Churer Gemeinderat mit 9:12 Stimmen abgelehnt, einen Auftrag der Fraktion Freie Liste/Verda zur Einführung einer allgemeinen Amtszeitbeschränkung zu überweisen. Diese sollte auf Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission, der Bildungskommission und der ständigen Kommissionen erweitert werden. Die Amtszeitbeschränkung auf zwölf Jahre für den Churer Stadtrat geht auf eine Volksinitiative aus dem Jahr 1987 zurück. Damals wurde die Initiative einem Gegenvorschlag des Gemeinderates, der eine zeitliche Beschränkung auf 16 Jahre vorsah, vorgezogen. Interessant ist ein Blick in die damalige Urnenbotschaft, in der folgende Argumente als Vorteile einer Amtszeitbeschränkung genannt wurden: Behördenmitglieder verfallen nicht in Routine; Eine persönliche Machtstellung wird verhindert; Es wird mehr regiert und weniger verwaltet; Die Entscheidungs- und Risikofreude erlahmen nicht; Es gibt keine Erstarrung und keine persönliche Identifikation mit dem Amt; Die Amtsinhaber wissen, dass sie keine Lebensstelle verteidigen müssen; Neue Leute bringen neue Impulse, neue Ideen und neue Initiative; Nachwuchskräfte erhalten häufiger eine Chance, nachrücken zu können.

Im Nachgang zur Debatte im Januar hat die SP-Fraktion nun einen weiteren Auftrag eingereicht. Es habe sich gezeigt, dass der Stadtrat mit der Regelung, wonach er eine Botschaft zu unterbreiten habe, die den Gemeinderat selbst betreffe, nicht glücklich sei. Auch unter dem Gesichtspunkt der Gewaltentrennung sei eine solche Konstellation fragwürdig. Deshalb soll nun das parlamentarische Mittel eines Direktbeschlusses geschaffen werden. Dieser soll es dem Gemeinderat ermöglichen, seine Kompetenzen selbst zu regeln. (NW)